



15. Global Forum for Food and Agriculture (GFFA) 2023

Ernährungssysteme transformieren: Eine weltweite Antwort auf multiple Krisen

Hintergrundpapier

Mit der Agenda 2030 hat sich die Weltgemeinschaft anspruchsvolle Nachhaltigkeitsziele wie die Beendigung des globalen Hungers gesetzt. Bis zum Jahr 2030 stehen nur noch acht Ernten aus. Es bleibt also nicht mehr viel Zeit, um das Nachhaltigkeitsziel (SDG) 2 „Kein Hunger“ der Vereinten Nationen (VN) zu erreichen und das Menschenrecht auf eine angemessene Nahrung zu verwirklichen- insbesondere in den Ländern des globalen Südens. Derzeit steigt die Zahl der von Hunger betroffenen Menschen weiter an. Weltweit hungerten 2021 zwischen 702 und 828 Mio. Menschen; 46 Millionen Menschen mehr als 2020 und 150 Mio. Menschen mehr als 2019. Zusätzlich zu Klimakrise, Artensterben und COVID-19 Pandemie kommt als Treiber dieser Krise der weltweiten Ernährungssicherung der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine hinzu. Es droht die größte globale Nahrungsmittelkrise seit dem Zweiten Weltkrieg.

Die Weltgemeinschaft muss daher dringend tragfähige, innovative und praxistaugliche Lösungen entwickeln und umsetzen, damit das Recht auf angemessene Nahrung für die gesamte Weltbevölkerung bis 2030 verwirklicht werden kann. Zielführend sind dabei nur solche Lösungen, die Versorgungssicherheit, Klimakatastrophe und Artensterben gleichermaßen beantworten. Die umfassende Transformation der weltweiten Ernährungssysteme ist dafür unverzichtbar.

Für diesen Prozess will das **GFFA 2023** an den UN Food Systems Summit anknüpfen. So sollen Diskussionen vorangebracht und partnerschaftlich Wege für die globale wie nationale Zusammenarbeit ausgelotet werden. Die folgenden vier Fragen stehen dabei im Fokus:

1. Wie schaffen wir krisenfeste Ernährungssysteme?

Die COVID-19- Pandemie und aktuell die Folgen des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine haben offengelegt, wie verwundbar die Ernährungssysteme sind und wie wichtig es ist, sie auch in der jetzigen schwierigen Situation hin zu mehr Resilienz und Nachhaltigkeit zu transformieren. Es wurde deutlich, dass stabile Preise und Versorgungssicherheit in Krisenzeiten funktionierende Lieferketten und Transparenz auf den Weltmärkten voraussetzen. Einseitige Abhängigkeiten, egal in welchem Bereich, machen die Ernährungssysteme anfälliger, wie die aktuelle Situation auf den Märkten für z.B. Getreide, Pflanzenöl und Düngemittel infolge des Ukrainekrieges zeigt. Deshalb soll auf dem GFFA unter anderem diskutiert werden, was die Weltgemeinschaft tun muss, um weltweit standortangepasste, krisenfeste, nachhaltige Ernährungssysteme weiter zu etablieren. Es soll zum Beispiel konkret darum gehen, wie Lieferketten nachhaltiger gestaltet, Düngemittelengpässen begegnet,

Lebensmittelverluste und -verschwendung verringert, nachhaltige Ernährungsweisen und Konsumverhalten gefördert und Produktions- und Importstrukturen vor Ort diversifiziert werden können.

2. Wie schaffen wir klimafreundliche Ernährungssysteme?

Zunehmend bedroht die Klimakrise die globale Ernährungssicherung. Die Landwirtschaft ist davon besonders betroffen, denn sie produziert in und mit der Natur. Zugleich tragen Ernährungssysteme erheblich zum Klimawandel bei. Wüstenbildung, Wassermangel sowie die Zunahme extremer Wetterereignisse führen zu hohen Verlusten und bedrohen Millionen Menschen in ihrer Existenz – insbesondere Kleinbauern und Kleinbäuerinnen in den Ländern des globalen Südens. Fest steht: Eine globale Transformation der Ernährungssysteme ist dringender denn je, um das Klimaschutzziel (SDG 13) zu erreichen. Wie dies erreicht werden kann, soll in diesem Themenblock diskutiert werden. Es wird unter anderem darum gehen, wie die Landwirtschaft mehr Kohlenstoff speichern und energieeffizienter werden kann. Und es soll darum gehen, klimaangepasste Pflanzenproduktionssysteme zu entwickeln und zu etablieren oder die Züchtung voranzubringen sowie Wasser nachhaltiger zu nutzen und es länger im Landschaftshaushalt zu speichern.

3. Wie erhalten wir die biologische Vielfalt?

Entwaldung, Artensterben, Verlust der genetischen Vielfalt und Zerstörung der Ökosysteme schreiten voran: Jeden Tag verschwinden bis zu 150 Pflanzen- und Tierarten von der Erde. Die natürliche, aber auch die vom Menschen geschaffene und genutzte biologische Vielfalt, die sogenannte Agrobiodiversität, geht zurück. Dabei ist die biologische Vielfalt existentielle Lebensgrundlage für uns und für die nachfolgenden Generationen, sie muss daher erhalten und nachhaltig genutzt werden. Anliegen des GFFA ist es, vor dem Hintergrund multipler Krisen Wege aufzuzeigen, wie der Erhalt natürlicher Ressourcen, Arten und Lebensräume sowie der genetischen Vielfalt gemeinsam mit der nachhaltigen Erzeugung von Nahrungsmitteln für eine wachsende Weltbevölkerung umgesetzt werden können (SDG 15). Dabei wollen wir auf den Ergebnissen der COP 15 des Übereinkommens über die biologische Vielfalt (CBD) aufbauen.

4. Wie kooperieren wir besser für nachhaltige globale Ernährungssysteme?

Das Erreichen des SDG 2 erfordert eine starke und funktionierende multilaterale, inklusive und interdisziplinäre Zusammenarbeit unter Einbeziehung aller relevanten Akteurinnen und Akteure, wie von SDG 17 vorgesehen. Vor Ort ist es notwendig, insbesondere die vulnerablen Gruppen in die Politik- und Projektgestaltung einzubeziehen sowie eine mittel- und langfristige Hilfe zur Selbsthilfe zu geben. Kohärentes Handeln ist erforderlich, denn die weltweiten Krisen können nur in einer gut aufeinander abgestimmten Kraftanstrengung auf allen Handlungsebenen gemeistert werden. Eine wichtige Rolle spielt dabei auch die Architektur der international agierenden Institutionen und Organisationen. Auf dem GFFA soll diskutiert werden, ob und wenn ja, welche institutionellen Veränderungen erforderlich sind, damit die Transformation hin zu nachhaltigen Ernährungssystemen gelingen kann. Zum Beispiel soll es darum gehen, wie der Welternährungsausschuss der VN (CFS) als partizipatives Multistakeholderforum gestärkt werden kann, wie ganzheitliche, interdisziplinäre Ansätze (One Health) im Bereich der internationalen Standardsetzung u.a. der Codex Alimentarius-Kommission umgesetzt werden können und wie die multilaterale Forschungszusammenarbeit gestärkt werden kann.